

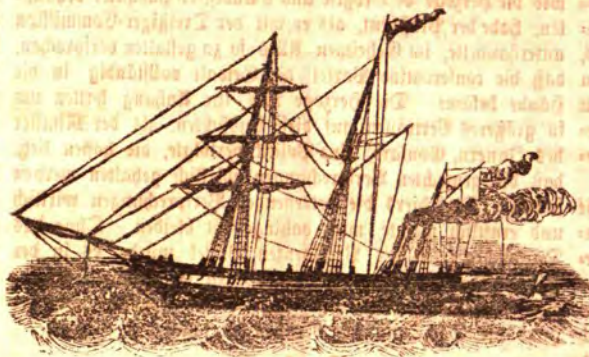
Wiemeler Dampfboot.

No. 108.

Sonnabend,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Egr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



1873

den 10. Mai.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Hiesigen
mit 1 Egr. von Auswärtigen mit
1 Egr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Egr.

Tages-Chronik.

Den 10. Vorm. 11 Uhr, am Schauspielhause Ver-
kauf von Arbeitspferden; Nachm. 4 Uhr, General-Versamm-
lung des Vorshuß-Vereins.

Die Osmanische Thronfolge.

(Nach einem Artikel der „Königlichen Zeitung“.)

An Bord des türkischen Staatschiffes muß seit dem
Tode der beiden Steuerleute Fuad und Ali Pascha, die
noch etwas von politischer Nautik verstanden, eine ganz
heillose Verwirrung herrschen. Das ist ein fortwährendes
Hin- und Herlaufen, ein Schieben und Drängen ohne
Zweck und Ziel. Bald wird Dieser, bald Jener an das
große Rad commandirt, aber noch ehe der neue Großvezir
sich recht auf sein Amt besonnen und Hand an die Speichen
gelegt hat, ist schon ein Anderer, ein Dritter, ein Vierter
da, jeder bereit, seinen Vordermann auf Befehl des Capitäns
zu verdrängen. Wenn nicht alle seit anderthalb Jahren
immer heller zu Tage getretenen Anzeichen trügen, so ist
doch etwas von Methode in dieser wilden Ministerjagd.
Abdul Aziz hat wirklich einen ganz bestimmten Plan im
Auge und sucht, um ihn mit einem raschen Schlage durch-
zuführen zu können, nur noch die geeigneten Helfer und
Helfershelfer. Als Senior der Familie nach seinem Bruder
Abdul Mehmed († 25. Juni 1861) ordnungsmäßig auf
den Thron gelangt, hat er seit einem Jahrzehend stets nur
darüber nachgedacht, wie er es anfangen soll, daß nicht
seines Bruders ältester Sohn, der am 21. September 1840
geborene Murad Effendi, sondern sein eigener Erstgeborener,
Duffuf Izzeddin, der erst am 9. October 1857 zur Welt
gekommen, also 17 Jahre jünger ist als sein Vetter, bereinst
als vollberechtigter Erbe sein Nachfolger werde. Früher
hat man sich um eine solche Frage nicht viel Kopfwehens,
sondern meist kurzen Prozeß gemacht. Bajazet I. (um 1400),
der vierle in der Reihe der Osmanischen Sultane, ließ
seinen Bruder Jakub einfach umbringen, Mohammed I.
und Murad II. berücksichtigte die Thronfolge nach ihrem
Bedürfnis in derselben Weise; Mohammed II. aber (1451
bis 1481), der Eroberer Konstantinopels, erhob die an
Verwandten zu verübende Bluttat zu einem förmlichen
Reichsgesetz. Murad III. ermordete seine fünf und Mo-
hammed III. gar seine neunzehn Brüder und deren Weiber,
so daß Ahmed I., um den Fortbestand der Osmanischen
Herrscherfamilie zu sichern, das Blutgesetz Mohammed's II.
außer Kraft setzte und ausdrücklich verordnete, daß nach
seinem Tode die allhergebrachte Ordnung des Seniorats
wieder streng innegehalten werde, was freilich seine Nach-
folger Osman II. und Amurad IV. noch keineswegs ab-
schredete, sich an Leib und Leben ihrer Brüder zu vergreifen.
Von Ibrahim I. († 1648) an bis auf heute hat kein
Sultan mehr von dem politischen Vorrecht, um der Thron-
folge willen angeblich zum Heile des Reiches Verwandten-
mord zu begehen, Gebrauch gemacht; das Seniorat, obgleich
durch ein canonisches Gesetz nicht geregelt, ist seitdem herkömmlich
und üblich geblieben, so daß jedes Mal das älteste Fami-
lienglied dem gestorbenen Herrscher auf dem Throne folgte.

In Aegypten ist dies bereits geändert. Der dortige
Ahebiwe, dessen Bruder Mustapha oder Better Halil nach der
Senioratsordnung die Anwartschaft auf den seit 1841 in
der Familie Mehmed Ali's erblichen Vicekönigsthron gehabt
haben würden, ist seit sieben Jahren, seit Mai 1866, für
sich und seine Nachkommen im Besitze des ihm endgiltig
zuerkannten Rechtes der directen Erbschaft. Wenn Ismail
Pascha, der, am 26. No. 1816 geboren, seit dem 18. Jan.
1863 als Nachfolger seines Oheims Saib Pascha den Aegypti-
schen Thron inne hat, demaleinst mit Tode abgeht, so
folgt ihm ohne Widerrede sein Sohn, der jetzt etwa 21-jäh-
rige Mehmed Tewfik oder einer von dessen Brüdern, die
familiär vor allen anderen Verwandten unbedingt den
Vorzug haben. Sultan und Hohe Pforte haben dazu ihre
bestimmteste Einwilligung gegeben und die Sache ist dort
vollkommen in Ordnung.

Warum sollte nicht in derselben Weise auch die Thron-

folge des Osmanischen Herrscherhauses geregelt und Jusuf
Izzedin auch schon jetzt als der legitime Erbe seines Vaters
hingestellt werden können? Das eben ist die Frage, mit
der Abdul Aziz sich nun schon seit Jahren beschäftigt, beschäf-
tigt muß, weil die Mutter Jusuf's, die Sultanin Valide,
ihm keine Ruhe läßt, bis der Schritt gethan ist. Bis jetzt
hat sich noch keiner der vielen Minister ernstlich dazu her-
geben mögen, die Verantwortlichkeit dafür zu übernehmen,
da wohl alle fürchten, daß die Alttürken und Strenggläu-
bigen, die ihre asiatischen Stammesgewohnheiten mit oder
ohne ausdrückliche Bestätigung des Koran für unantastbare
Heiligthümer halten, eine Neuerung in der Thronfolge sich
nicht ruhig gefallen lassen, sondern gewaltthätigen Wider-
stand leisten würden. Eben aus diesem Grunde war bis-
her auch nur behutsam lavirt, gelotet, nach Wind und Wetter
ausgeschaut worden. Durch das Experiment, das man
gleichsam zur Vorprobe an Aegypten vollzog, sollte die
Stimmung der Moslems geklärt und die Ausführbarkeit der
noch eigentlich ganz ungeschätzlichen Operation erwiesen werden.
Zu einem Schritt weiter haben, wie es scheint, Fuad und
Ali Pascha sich nicht herbeilassen wollen. Kaum aber hatte
der letztere die Augen geschlossen, als plötzlich das Gerücht
aufsprang, nun werde es losgehen und eine neue Successions-
ordnung geschaffen werden. Effad Pascha, der Günstling
des Sultans und des Serails, war eben unter dem Groß-
vezir Mahmud Pascha Kriegs-Minister geworden; um aber
die höchste Staffel zu erklimmen, erböt er sich, den
heißten Wunsch der Sultanin Valide zu erfüllen
und deren ältestem Sohne zur Thronfolge zu ver-
helfen. Mahmud hatte natürlich nichts eiliger zu thun, als
den ihm so gefährlichen Streber nach Kleinasien zu versetzen
und sich dann selber dem Sultan für dessen Lieblingsplan
zur Verfügung zu stellen. Obgleich er es offen nicht Wort
haben wollte, sondern durch die amtliche Presse geradezu
bestreiten ließ, daß etwas im Werke sei, traf er doch aller-
hand Vorkehrungen, die den Einen eben so plump wie den
Anderen schlecht erschienen. Namik Pascha und Niza Pascha,
die zähesten Anhänger der Alttürkischen Senioratsordnung,
wurden urplötzlich mit Gnadenbeweisen aller Art überhäuft
und so der Versuch gemacht, ihnen eine mildere Stimmung
abzuschmeicheln. Gleichzeitig tauchten an allen Ecken und
Enden üble Nachreden gegen Murad Effendi so wie aller-
hand schöne Geschichten von der Liebenswürdigkeit Jusuf
Izzedin's auf. Nachdem letzterer so der Gunst des Volkes
genügend empfohlen schien, ward er plötzlich zum Raschir
(Minister), dann (was im Hause Osman's noch nie erhört
worden) zum Oberbefehlshaber der kaiserlichen Garde so
wie der Garnison von Istanbul und am 16. Juni v. J.
zum Kriegs-Minister ernannt und ihm als sachverständiger
Gehilfe Namik Pascha beigegeben. Ahmed Muhtar, der
vom Sultan kraft seines Rechtes neu eingesetzte Scheich ul
Islam, der als Oberhaupt des Ulema das Gesetz, den Koran,
auszulegen hat, erwies sich dem Vorhaben durchaus günstig
und fand vom priesterlichen Standpunkte aus nichts dagegen
zu erinnern. Am 25. Juni sollte nun der Prinz in aller
Form zum Thronfolger erklärt und als solcher öffentlich
ausgerufen werden. Es kam aber anders. Eine im Volke
zu massenhaften Unterschriften colportirte Bittschrift an den
Sultan um scheinigste Bekundung der neuen Ordnung
machte Fiasco, das diplomatische Corps warnte vor den
Folgen, welche die Neuerung nach sich ziehen könnte, und
astrologische Seher brachten den Tag, an welchem Abdul
Aziz 11 Jahre vorher den Thron bestiegen hatte, als sehr
unglücklich gewählt vollends in Mißcredit. Die feierliche
Bekundung unterblieb und Mahmud Pascha büßte das
Mißlingen des Planes durch seinen Sturz, den er, wie
oben bemerkt, aus anderen weit triftigeren Gründen schon
längst verdient hatte.

Seitdem schien die durch Mahmud's plumpe Behand-
lung geschickerte Frage von der Tagesordnung abgesetzt
zu sein. Jusuf Izzedin mußte sich aus seinen hohen
Staatswürden wieder in die Stille des Serails zurück-
ziehen. Midhat Pascha wollte mit der gefährlichen Spielerei

nichts zu schaffen haben. Aber der Plan ist keineswegs
aufgegeben, sondern steht nach wie vor in erster Reihe und
bestimmt alle Entschlüsse des Sultans, dem es jetzt
vor Allem nur darauf ankommt, nicht einen tüchtigen
Steuermann für sein Staatsschiff, sondern einen Helfer mit
geschickteren Händen zu finden, als Mahmud sie gehabt.
Selbst Effad Pascha, dem es vielleicht von vorn herein
besser geglückt wäre, ist jetzt nicht mehr der Mann dazu.
Schon und mißtrauisch geworden, tastet der Großherr hier-
hin und dorthin, beruft und verjagt einen Rathgeber nach
dem andern und läßt die Staatsgeschäfte gehen wie sie
wollen. Es ist ein heilloser Wirrwarr, lediglich um einer
Schrulle willen, deren praktische Ausföhrung weder der den
Alttürken so verhassten Reformbewegung auch nur den
mindestens Vorshuß leisten, noch den Bestand des Otto-
manischen Reiches irgendwie gefährden würde, es sei denn,
daß die Einführung des Majorats auch die Abschaffung
der Polygamie und der ganzen Serailwirtschaft nach sich
zöge. Bevor es aber so weit kommt, wird man in der
Türkei noch ganz andere Zeichen und Wunder erlebt haben.

Deutsches Reich.

Ein Doppelselbstmord durch Gift ist während der
Nacht vom 30. April auf den 1. Mai in einem Berliner
Hôtel garni verübt worden. Der „Berliner Bürger-Zei-
tung“ entnehmen wir nachstehende Details des traurigen
Dramas. Der Ludowicstraße Nr. 2 wohnhafte, als Diätar
beim statistischen Bureau angestellte Paul Sp. hatte vor
etwa einem halben Jahre ein junges Mädchen, Martha S.,
kennen gelernt, welche in kurzer Zeit zu dem stattlichen
Manne eine tiefe Zuneigung faßte. Trotz des von den
Ältern vielfach geäußerten Widerwillens gegen dieses Ver-
hältniß ließen die Liebenden doch nicht von einander, und
als der Widerstand der Ältern so weit ging, daß sie dem
jungen Manne das Haus verboten, äußerte das junge Mäd-
chen mehrmals den Entschluß, mit dem Geliebten zusammen
den Tod zu suchen. Trotz aller Aufmerksamkeit der Ältern
gelang es den beiden Liebenden dennoch, sich öfter zu sprechen,
und so führten dieselben am Mittwoch in einem Hôtel garni
der Taubenstraße ihren traurigen Entschluß aus. Sp., der
sich dort für einen aus Potsdam hieher commandirten Offi-
cier, seine Geliebte aber als seine junge Frau ausgegeben
hatte, verließ das Hotel, nachdem er das junge Mädchen
dasselbst untergebracht, auf kurze Zeit, um nachher mit einer
flache Champagner zurückzukehren. Der Diener, welcher
das Zimmer gegen 10 Uhr zur Nacht zurichten wollte, fand
das Paar noch am Tische sitzend. Die folgenden Vorgänge
werden stets im Dunkel gehüllt bleiben. Als es mit Hilfe
der von den geängsteten Ältern in Anspruch genommenen
Polizei gelungen war, am Donnerstag den Aufenthalt der
jungen Leute zu entdecken und man in dem betreffenden
Hôtel gegen Mittag die Thür zu dem Zimmer amtlich öffnete,
bot sich den Eintretenden ein schmerzliches Bild dar. Martha
S. saß, anscheinend schlafend, auf dem Sopha, die Hände
im Schooß gefaltet, während ihr Geliebter neben ihr saß,
den einen Arm um ihre Taille geschlungen. Beide waren
tobt. Vor ihnen stand die halbleere Champagnerflasche und
zwei Gläser, neben denen noch Reste von Cyanalium lagen,
welches Gift Beide zum Selbstmord benutzten hatten. Die
Beiden im Zimmer waren unberührt. Hinterlassene Briefe,
aus denen hervorging, daß Martha S. die Anregung zu
der traurigen That gegeben, welche zwei Familien in tiefen
Schmerz gestürzt hat, enthielten die Bitte um Verzeihung
und einige Wünsche in Betreff ihres Leichenbegängnisses.
Von der Insel Rügen, 1. Mai. Zum Anden-
kenmal auf dem Rugard ist das neun Fuß hohe Felsen-
fundament mit einem sieben Fuß hohen Erdwall umgeben
worden. Im Laufe dieses Sommers soll die erste Etage
des Thurmbaues fertig gestellt werden, wodurch dann freilich
die verfügbaren Baugelber erschöpft würden, wenn sich
nicht andere Geldquellen erschließen.
Hannover, 6. Mai. Dem „Hannov. Cour.“ zu-
folge soll die diesjährige große Versammlung des Vereins

gegen das Moorbrennen in Bremen am 18. Mai stattfinden. Es ist Aussicht vorhanden, zu derselben die Leiter der berühmten Jütischen Haide-Gesellschaft erscheinen zu sehen. Auf die Tagesordnung wird u. A. voraussichtlich die wichtige Frage gelangen, ob es thunlich und schon an der Zeit sei, ein Facultativ-Gesetz gegen das Moorbrennen zu erlassen, d. h. ein Gesetz, welches eine bezirksweise Abstellung dieses landwirthschaftlichen Lotteriespiels und Aulbaues gestattet, falls gewisse Bedingungen vorhanden sind, z. B. Zustimmung der betreffenden Vertretung. Im vorigen Sommer hat der Vorstand diese Frage den verschiedenen Deutschen Landwirthschafts-Vereinen zur Erwägung vorgestellt, und Einwendungen sind ihm von dorthier nicht bekannt geworden.

Fulda, 3. Mai. Heute Vormittag sind sämmtliche Preussische Bischöfe abgereist und so ist die ganze Zusammenkunft derselben spurlos an dem Publikum vorüber gegangen. Nur diejenigen, welche die Frühmesse in der Domkirche besuchten, wurden eigentlich etwas von dem bedeutamen Ereignisse gewahr, und hier war es namentlich die imponirende Gestalt des Polnischen Erzbischofs-Primas, welche Aller Blicke fesselte. Derselbe zeichnete sich durch seinen purpurnen Talar und den goldnen Sporen — er gehört nämlich den wenigen Trägern des päpstlichen Sporenordens an — vor seinen übrigen Collegen aus.

Stuttgart, 7. Mai. Die hiesige Handelskammer hat heute beschlossen, die Regierung zu ersuchen, sie möge darauf hinwirken, daß der Artikel 18 des Reichsmünzgesetzes, in welchem die Einziehung der nicht auf Reichswährung lautenden Banknoten bis zum 1. Januar 1875 vorgesehen wird, vom Bundesrathe abgelehnt oder wenigstens eine Verlängerung des betreffenden Terms bis Neujahr 1878 zugestanden werde.

Oesterreich.

Laut einer officiösen Wiener Correspondenz des „Pester Lloyd“ hätte der Kronprinz von Dänemark in einer Unterredung mit dem Grafen Andrássy für die Vermählungen des Wiener Cabinets „in Angelegenheit des Artikels V“ — nämlich des Prager Friedens — gedankt. Unseres Wissens haben die Vermählungen Oesterreichs, die Rückgabe Norddshleswigs an Dänemark durchzusetzen, nur in sensationellen Zeitungs-Correspondenzen, niemals in der Wirklichkeit bestanden. Oesterreich hat gar kein Interesse an der Ausführung des von Louis Napoleon den friedenschließenden Mächten octroyirten Artikels. Der „Dant“ des Dänischen Kronprinzen müßte sonach eine bescheidene Form für den Wunsch sein, Oesterreich für Dänisches Interesse zu engagiren. Uebrigens meldet der Pester Lloyd weiter, daß von dem berichtigten Artikel V. im Besonderen und von der Politik überhaupt zwischen den hier anwesenden Fürstlichen Personen und den Staatsmännern keine Rede sei. Zwischen dem Dänischen Prinzen und dem Kronprinzen des Deutschen Reiches habe sich hier ein geradezu intimer Verkehr gebildet, der übrigens bereits während ihres Zusammenkommens in Prag begonnen hat.

Rußland.

Die Frage, ob in Rußland mit der neuen Militärreform das Corps- oder Territorialsystem eingeführt werden solle, ist nach der „Mosk. Ztg.“ nunmehr dahin entschieden worden, daß von der großen Militärcommission fünf Militärbezirke statt der bisherigen vierzehn angenommen wurden, daß also im Princip das Territorialsystem beibehalten ist. (Die auf diese Weise erfolgte Lösung der vielbesprochenen Frage ist als ein Sieg des Kriegsministers Miljutin zu bezeichnen, dessen Stellung bereits ziemlich erschüttert war, und dessen Sturz erfolgt sein würde, wäre das Corpsystem dem Territorialsystem vorgezogen worden.)

Frankreich.

Paris, 6. Mai. „Vien Public“ dementirt auf's förmlichste, daß Unterhandlungen wegen früherer Räumung Verdun's stattfinden. Solche Gerüchte seien nur in Umlauf gesetzt, damit man später sagen könne, die Regierung habe einen Mißerfolg gehabt — Der größere Theil der Französischen Handelskammern sprach sich gegen die neuen Handelsverträge aus. Die Einen finden die Zollgesetze zu hoch, die Anderen zu niedrig. — Die neuen republikanischen Deputirten werden bei dem Wiederzusammentritte der Kammer ein Manifest erlassen, welches die Unverletzlichkeit des Stimments, die Auflösung der Versammlung und eine allgemeine Amnestie verlangt. — „Vien Public“ sagt: Der Ministerath verrieth gestern über die constitutionellen Gesetzentwürfe, die der Kammer nach ihrer Rückkehr vorgelegt werden sollen. Die Behauptung, daß über die Auflösung der Kammer berathen worden sei, ist falsch.

— Gestern um 3 Uhr empfing Herr Thiers den Erzbischof von Neapel und wohnte darauf dem Bettreffen im Boulogner Gehölz an. „Vien Public“ erklärt heute, die National-Versammlung müsse vor ihrer Auflösung die constitutionellen Gesetzentwürfe, das neue Gemeindegesetz, das Armeegesetz, das Elementar-Unterrichtsgesetz, die Budgets u. i. w. erledigen. Wenn deshalb die Versammlung bis zum März 1874 zusammen bleiben müßte, so sei dieses kein großes Unglück. „Vien Public“ ist gegen eine absichtliche Verzögerung der Arbeiten, meint aber, Niemand könne fordern, daß die Versammlung ohne reifliche Prüfung der erwähnten Fragen sich auflöse.

— Die Weigerung des Präsidenten der Republik, seine Politik zu ändern und sich an die Spitze der Rechten zu stellen, um die Radicales zu bekämpfen, hat die Royalisten, besonders aber die Orleansisten, entriistet. Letztere, die durch den gestrigen Artikel des Soir noch mehr gereizt wurden, beschuldigen Thiers geradezu des Verraths; denn wie die Herzoge de Broglie und d'Audiffret-Pasquier behaupten, habe der Präsident, als er mit der Dreißiger-Commission unterhandelte, im Geheimen Alles so zu gestalten versprochen, daß die conservative Partei die Gewalt vollständig in die Hände bekäme. Die Herzoge und ihr Anhang hatten um so größeres Vertrauen auf diese Aussichten, als der Minister des Innern, Coulaud, eine Politik verfolgte, die hoffen ließ, daß die gemachten Versprechungen wirklich gehalten werden sollten. Ob Thiers die betreffenden Versprechungen wirklich und ernstlich machte, muß dahingestellt bleiben. Ohne das Dazwischentreten des Präsidenten Buffet würde es in der Sitzung des ständigen Ausschusses zu Erklärungen gekommen sein, Buffet bestimmte aber seine Freunde, vor der Hand die Sache auf sich beruhen zu lassen.

England.

Die einleitende Untersuchung, welche gegen das Londoner Carlisten-Comitee eröffnet worden ist, hat das Vorhandensein weiterer ähnlicher — jedoch auch Nichtspanischer — Comitees verrathen, die sich theils mit revolutionären, theils mit legitimistischen Untrieben befassen. Es soll sich herausgestellt haben, daß nicht nur bedeutende Geldsummen für diese Zwecke veranstaltet und Rekruten angeworben worden sind, sondern man will auch einer Waffenammlung auf die Spur gekommen sein, die wohl organisiert und für welche ein besonderes Haus als heimliches Arsenal in Miethe genommen ist. Es wird eine strenge Verfolgung dieser Agitation beabsichtigt, die hoffentlich zum erwünschten Ziele führt.

Spanien.

Perpignan, 3. Mai. Nach eingelaufenen Meldungen aus Barcelona vom 1. d. M. hat Oberst Cabrinety die Carlistenabtheilungen unter Saballs und Villa in einem sechsständigen Gefechte in den Bergen von Monseny völlig geschlagen. Oberst Cabrinety ist wegen des siegreichen Gefechts zum Brigadier ernannt worden. — Der Generalcapitan von Catalonien hat einen Befehl erlassen, wonach alle Landhäuser verlassen und zugemauert werden sollen. Diese Anordnung, über deren ganzen Inhalt und Umfang Näheres noch nicht vorliegt, soll in der ganzen Provinz große Aufregung hervorgerufen haben, zumal da Belarde auf die Bitte, den Befehl zurückzunehmen, erklärte, er werde die Landhäuser, welche nicht vermauert würden, zerstören lassen. 60 Alkalden sollen infolge dessen beabsichtigen, ihr Amt niederzulegen; man befürchtet einen allgemeinen Aufrast, im Falle die Maßregel zur Ausführung gelangen sollte.

— 5. Mai. Wie aus Barcelona vom heutigen Tage gemeldet, hatte sich in den letzten Tagen Don Alphons von Bourbon an der Spitze von 1200 Mann, die zu verschiedenen Banden gehören, an mehreren benachbarten Orten gezeigt. Der Generalcapitan Belarde ist gestern gegen ihn aufgebrochen. — Die Carlisten machten in der Nähe von Torbera einen Angriff auf eine Traincolonne, wurden aber von zwei Compagnien regulärer Truppen in die Flucht geschlagen.

Madrid, 3. Mai. Die Föderalisten fangen an ungeduldig zu werden. Sie setzen offenbar kein großes Vertrauen in die Regierung, die wenigstens die Kraft gehabt hat, einzelne Attentate gegen die Freiheit und das Leben der politischen Gegner der Föderativ-Republik abzuwehren, und versuchen einmal wieder auf eigene Hand zu operiren. Morgen soll eine große Volksversammlung einberufen und mittelst derselben ein Druck auf die Regierung im Sinne der Proclamation der bundesstaatlichen Republik ausgeübt werden. Die Regierung hat bekenntlich die Entscheidung den demnächst einzuberufenden constituirenden Cortes zu überlassen. Der neue Kriegsminister Nouvilas ist wieder nach Navarra zu seinem Commando abgereist, und General Pierrad führt in seinem Namen die Verwaltung. Während die Carlisten Vera noch befehlt halten, haben die Regierungstruppen einige Brücken in der Nähe dieser Stadt an der Französischen Grenze zerstört, wobei es ein kleines Scharmügel abthat.

Amerika.

Da den neuesten Kabel-Telegrammen zufolge ein allgemeiner Aufrast der Indianer befürchtet wird, dürfte es von Interesse sein, etwas Näheres über ihre Stärke zu hören. Die Indianische Bevölkerung — die von Alaska nicht mitgerechnet — wird von der Regierung der Vereinigten Staaten auf 300,000 Seelen abgeschätzt. Von diesen leben etwa 150,000 friedlich auf den ihnen angewiesenen abgegrenzten Gebieten (reservations), während 95,000 ungefähr über die Ebenen schweifen, aber friedlich sich verhalten und sogar oft zu den Regierungs-Agenten für Indianische Angelegenheiten kommen; 55,000 Indianer jedoch entziehen sich gänzlich aller Regierungscontrole, und sie sind es (also der sechste Theil der ganzen Race etwa), welche der Regierung und den weißen Ansiedlern alle Schwierigkeiten bereiten. Die übrigen Indianer sind entweder ganz oder theilweise civilisirt und stehen jeden-

falls unter dem Einflusse der Agenten. Gegen die 55,000 Indianer muß Waffengewalt demnach in Anwendung kommen, und es giebt drei Kriegsschauplätze gegen sie. In Californien bekämpfen die Truppen die Modocs, welche der Zahl nach zwar unbedeutend sind, die aber fast unangreifbare Positionen behaupten. In Arizona und Neu-Mexico operirt General Crook gegen die Apachen, welche etwa 6 bis 10,000 Mann stark sind, und dort kommt es fast wöchentlich zu Zusammenstößen, in denen die Barbaren stets den Kürzern ziehen. So hatten die Indianer in einem Treffen zu Anfang des Monats April allein 41 Tödt. Der Feldzug auf diesem Gebiete naht sich indessen seinem Ende und die Uebergabe des unbändigsten Indianerstammes im Westen steht demnächst bevor. Der größte Kriegsschauplatz befindet sich auf den Ebenen von Montana, Dakota und Wyoming, wo die Sioux, Schwarzsüße, Uter, Crows u. a. m. hausen. Ihre Zahl beträgt etwa 45- bis 50,000, mit denen zwar nicht gekämpft wird, die aber stets von den Truppen bewacht und im Zaume gehalten werden müssen. Diese Stämme bedrohen die Grenzen von Minnesota, Nebraska und Kansas und erschweren die Vermessungen der nördlichen Pacificbahn. Kaum 12,000 Soldaten befinden sich in den Indianischen Ländern, die mehr als die Hälfte des Gebietes der Vereinigten Staaten ausmachen. Das Gebiet, welches die Modocs beherrschen, ist, wie oben gesagt, ganz unzugänglich. Entlang der Grenze zwischen Oregon und Californien nämlich in einer Entfernung von 600 Englischen Meilen vom Stillen Ocean befinden sich unregelmäßige Lavalager, welche die Modocs genau kennen und benutzen. Das felsige Terrain ist mit Gestrüpp bedeckt und bietet durch seine Ritzen und Löcher unzähligen Kaninchen und Gidehjen eine Zuflucht. Eine basaltische Bildung, scheint sie an dem Ufer eines Sees aufgeworfen zu sein und, plötzlich abgekühlt, in Tausende von Spalten, Rissen, Sprüngen, die 10—60 Fuß tief sind, sich getheilt zu haben. Eine Anzahl von Zuflüssen des Columbiaflusses findet ihren Weg nördlich nach Oregon und bildet viele Seen und Teiche. Das Wasser wäscht die Erdbildung weg und schafft so zahlreiche, oft meilenweite Höhlen. Die bedeutendste ist die Ven Wright's-Höhle welche 15 Acres groß ist eine Quelle enthält und viele Oeffnungen, durch die ein Mann kriechen kann, während der Haupteingang etwa fensterweit ist. In dieser Höhle hatte Capitän Jack, Führer der Modocs, sein Hauptlager aufgeschlagen. Welche Vortheile Krieger aus einem derartigen, ihnen allein genau bekannten Terrain ziehen können, ist klar. Die Indianer sehen, während sie selbst unsichtbar sind, ihre Feinde in einer Entfernung von 5 Meilen, können sie bis auf wenige Fuß herankommen lassen und, ohne auch nur einen Zoll von sich bloßzustellen, auf sie schießen und, wenn bedrängt, mit Leichtigkeit in sichere Schlupfrinkel sich zurückziehen. Das einzige Glück ist, daß es den Modocs an Munition fehlt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Mai. Die Provinzial-Correspondenz bezeichnet die Annahme der Kirchenvorlagen durch das Abgeordnetenhaus in der Fassung des Herrenhauses in nächster Freitag- oder Sonnabendssitzung als völlig unzweifelhaft; die Allerhöchste Vollziehung und Veröffentlichung werde voraussichtlich im Laufe nächster Woche erfolgen. Der Landtagschluss werde bei der großen Anzahl anderer wichtiger Vorlagen, trotz wünschenswerther Rücksichtnahme auf gleichzeitige Reichstagsarbeiten, nicht vor Pfingsten stattfinden.

— Die Annahme des Zweimarkstückes hat allgemein überrascht und wird namentlich dem Fehlen vieler Mitglieder der Rechten zugeschrieben. Der Beschluß wird in Bundesrathskreisen sehr ernst aufgefaßt. Der Bundesrath wird erst nach Beendigung der dritten Reichstags-Sitzung Beschluß fassen. Der Beschluß des Reichstages über die Papiergeldfrage in zweiter Lesung hat für jetzt keine Aussicht auf Annahme im Bundesrath; Angesichts verschiedener Vorschläge ist die Mehrheit gegen den Reichstagsbeschluß so gut wie festgestellt. Eine abschließliche Verständigung über das ganze Gesetz auf Grund neuer Vorschläge des Bundesrathes ist indessen keineswegs ausgeschlossen. Man hofft bestimmt, daß die Reform am gestrigen Beschlusse nicht scheitern werde.

Pest, 6. Mai. Heute hat auf der Staatsbahn unweit der hiesigen Stadt die Entgleisung eines Eisenbahnzuges stattgefunden, infolge deren, soweit bis jetzt verlautet, 6 Waggons zertrümmert, 21 Personen getödtet und 40 Personen verwundet worden sein sollen. Der Oberst, Stadthauptmann ist mit Aerzten an den Schauplatz des Unglücksfalles abgegangen, auch von anderen Seiten war sofort Hilfe zur Stelle.

London, 6. Mai. Der Unterstaatssecretär für die Kolonien Hugeson erklärte in der heutigen Sitzung des Unterhauses auf eine Interpellation Adberley's, daß die Ursachen des Einfalls der Ashantees in Britisches Gebiet noch nicht aufgeklärt seien; wie verlautet, hätten Provocationen Holländischer Kolonisten Veranlassung dazu gegeben. Die Invasion habe stattgefunden, während England mit Abgesandten der Ashantees in friedlichen Unterhandlungen

begriffen gewesen sei; auch den Letzteren seien die Ursachen, welche den Angriff veranlaßt hätten, völlig unbekannt gewesen.

Nach einem Telegramme des „Daily Telegraph“ aus Petersburg, welches einer Englischen Quelle entstammt, hätte der Khan von Chiwa erklärt, sich bedingungslos allen Forderungen Rußlands unterwerfen zu wollen.

Haag, 8. Mai. „Dagblad“ erfährt: Thiers samt Depelste an Sabriac, versichernd, daß, gleichviel ob ein Aufstingelander nach Frankreich komme, letzteres sich immer als Freund Hollands zeigen werde. Thiers fügte seine persönlichen Wünsche für den Erfolg der zweiten Holländischen Expedition hinzu.

New York, 6. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat die Bevölkerung von Louisiana bei Erhebung der Staatsfinanzen den Steuer-Empfängern bewaffneten Widerstand entgegen gesetzt, und soll es verschiedentlich zu Blutvergießen gekommen sein.

7. Mai. Den Unionstruppen in New-Orleans ist der Befehl zugegangen, den Steuerempfängern bei Erhebung der Steuern hilfreiche Hand zu leisten. Der Widerstand der Bevölkerung in Louisiana dauert fort: die Läden der Waffenschmiede und Gewehrhandler sind mehrfach geplündert worden. Die Aufregung in Neworleans ist fortwährend, Der Gouverneur entging einem Mordversuch.

Provinzielles.

Tilsit. Bei seinem Scheiden von hier stellte uns Herr Direktor Linde seine baldige Rückkehr mit einigen wohl renommierten Gästen in Aussicht. Wie wir hören, beabsichtigt derselbe schon am nächsten Sonntage die Bühne wieder zu eröffnen und uns neben Herrn Alex. Liebe Frl. V. Altemand vom Berliner Residenztheater vorzuführen. Die junge Künstlerin hat dort in der kurzen Zeit ihrer Wirksamkeit die allgemeinste Anerkennung aller Kunstkritiker und Theaterfreunde gefunden, so daß wir wohl mit Sicherheit auf genussreiche Abende rechnen können. (T. W.)

Während die Aussichten für Wiederbetriebsetzung der Naujots'schen Glasfabrik immer schwächer und schwächer werden, haben wir alle Hoffnung, diesen wichtigen Fabrikationszweig in unserer Stadt nicht erlöschen zu sehen — eine neue Glasfabrik soll hier entstehen, und zwar in dem Etablissement Anballgarden, welches vor wenig Tagen zu diesem Zweck von zwei hiesigen Kaufleuten für 10,000 Thlr. angekauft worden ist. Wir wollen wünschen, daß das neue Unternehmen bald ins Leben treten und mit bestem Erfolge arbeiten möge. Jede neue Ausbreitung der Industrie am Plage kann uns nur höchst willkommen sein. (T. W.)

5-6000 Pfund Butter in einzelnen Pfunden gehen jetzt allwöchentlich nach Berlin, dazu noch die in Fässern verpackte — kein Wunder, daß da die Butter und Lebensmittelpreise überhaupt steigen. Ein einziger Händler kaufte am Sonnabend auf dem hiesigen Wochenmarkte 1200 Pfund zum Preise von 8¹/₂ - 9¹/₂ Sgr. Die Fracht für jedes Pfund nach Berlin stellt sich per Eilzug auf 10 Pf. und wenn auch der in Berliner Blättern als Preis für Tafelbutter angegebene Satz von 20-25 Sgr. nicht Durchschnitt, sondern nur Ausnahme sein wird — die Herren Händler machen immer noch ein hübsches Geschäft. — Auch Geflügel aller Art geht von hier massenhaft nach Berlin und dürfen sich unsere Hausfrauen auf noch ganz andere Preise für junge Hühner in diesem Jahre gefaßt machen, als sie im vorigen Jahre zu ihrem Verdwesen zahlen mußten.

Königsberg. Am Montag langten in der Julius Kröning'schen Delikatessenhandlung mehrere Fässer prachtvoller frischer Kartoffeln aus Portugal an. Dieselben sind von wunderschöner wachsgelber Farbe, haben die Größe von Hühneriern und einen ganz ausgezeichneten Geschmack. Um den Gourmands die Ueberzeugung aber noch vollständiger zu machen, hat die gedachte Handlung es auch zu ermöglichen gewußt, sich in den Besitz der allerersten frischen Matjesheringe zu setzen. Trotz winterlicher Witterung können wir uns daher auf diese Weise den schönsten Genuß der Frühjahrsende verschaffen.

Im vorigen Jahre wurde „Esfer“ als der größte Dampfer angekauft, den je der Pregel auf seinem Rücken getragen. Nun kam aber in voriger Woche „Sylland“, der den „Esfer“ in allen Größenverhältnissen weit übertraf und bisher hier noch mit vollem Rechte als das größte Dampfschiff galt, das sich jemals hier sehen gelassen. Den 6., Nachmittags, aber lief der Dampfer „Abjalon“ aus Kopenhagen ein, der noch 100 Tons Englisch (2000 Ctr.) mehr hält, als der vor einigen Tagen in See gegangene „Sylland“. Alle diese Riesen aber sind Zweerge gegen den Dampfer „Durham“, der vorige Woche in Pillau war und der doppelt so viel Raum hat, als „Abjalon“. 395' lang ist und einen Tiefgang von 36' hat. „Abjalon“ in hier mit Wasserballast eingekommen, um Hirsengröße, jetzt ein in England sehr begehrter und vielfach von hier dorthin verschiffter Artikel, nach dort zu laden. Er liegt am jenseitigen Ufer neben der kleinen Ueberrfähre und überragt an Länge die beiden Flachswaagen, die doch auch schon recht ansehnliche Gebäude sind. Er ist der Bauart nach, wie „Sylland“, ein Glatz-Dreidecker. (D. W. 3g.)

Schlobitten, 6. Mai. Schon lange machte eine Diebstahlsbande diese ganze Gegend unsicher, es wurde Vieh und Geflügel aller Art gestohlen, und trotz aller Mühe gelang es der Polizei nicht, die Bande aufzuheben; jetzt ist dies endlich gelungen. — Ein Polizeibeamter faßte nämlich einen Pr. Holländer Fleischer dabei ab, als er Nachts mit geschlachteten Schafen nach der Stadt kam und nicht den Nachweis liefern konnte, woher er dieselben habe. Nach Inhaftung des Mannes, wurde der Sohn desselben, ein etwa 10jähriger Junge, der bei der Festnahme des Vaters zugegen gewesen jedoch entwichen war, aufgesucht und ihm gesagt, daß sein Leugnen ganz unnütz wäre, weil der Vater schon gestanden habe, deshalb möge er nur auch sagen, woher die Schafe entwendet seien. Der Junge gestand, daß dieselben dem Besitzer K. aus C. gestohlen wären. Dem Vater wurde wieder erzählt, daß ein Anderer, den man auch im Verdacht hatte, ihn angegeben habe, dieser, darob entsetzt, rief aus: „Der Schurke! mich giebt er an, nun will ich ihm auch zum Eigen verhehlen; er hat in K. eine Kuh gestohlen. So demüthigten sich die Diebe nach und nach gegenseitig. — Am Morgen nach dem verübten Diebstahl kam der Pr. Holländer Gensd'arm nach C. und erzählte dem Besitzer, daß ihm in der vergangenen Nacht Schafe gestohlen seien, was derselbe nicht

ehrer glaubte, als bis er beim Nachzählen seiner Schafe fand, daß drei davon fehlten. (A. 3.)

St. Elbing, 6. Mai. Heute begann der hiesige Frühjahrsjahrmarkt, und es scheint, als ob derselbe in diesem Jahre großartiger als in vorigen sein wird; denn im vorigen Jahre wurde derselbe durch anhaltendes Regenwetter und fürchterlichen Sturm demüthig gestört, daß die Hälfte der Verkäufer schon vor dem Schluß desselben abreisten. Obwohl wir jetzt auch noch nicht das schönste Wetter haben, so ist doch die Luft im Vergleich zu den früheren Tagen eine sehr gelinde und angenehme und hoffentlich werden die Verkäufer ein besser Geschäft als im vorigen Jahre machen. — Endlich hat der Bau der höheren Lehrerschule begonnen und das Gebäude wird, wenn es nach dem Entwurfe Reuters vollendet sein wird, bedeutend zur Verschönerung unserer Stadt beitragen. Das Dpfer, welches die Commune bringt, ist für ihre Verhältnisse nicht gering, da der Bau auf ca. 70,000 Thlr. veranschlagt ist. Daher mißfällt auch eine Agitation, welche dahin wirkte, das Gebäude zurückzuziehen, da die dadurch entstehenden Kosten sich auf ca. 8000 Thlr. belaufen würden. Diese Agitation verursachte in diesen Tagen eine nicht geringe Aufregung unter der hiesigen Bürgerschaft, da Urheber derselben sich sogar an die Regierung wegen dieser internen Angelegenheit wandte und der Bau auf Veranlassung derselben bis auf Weiteres eingestellt wurde. Doch schon am folgenden Tage gab die Regierung dem Beschlusse der Stadtverordneten ihre Zustimmung zum Weiterbau. — Der hiesige landwirthschaftliche Verein hat zur Errichtung eines Getreidemarktes eine Ackerfläche von 14 Morgen an der Holländer Chaussee angekauft. Wir hoffen, daß durch diese Einrichtung unsere Stadt der Mittelpunkt für den Viehhandel der Provinz werden wird. — Obwohl unsere Stadt nicht mehr zu den kleinsten der Provinz gehört, so finden wir doch in ihr den Uebelstand, daß sie nur eine Postexpedition besitzt. Wie groß dieser Uebelstand ist, beweist, daß nach Ankunft der Eisenbahnzüge sich eine so große Menschenmenge im Postgebäude einfand, daß man oft stundenlang warten muß, ehe man abgefertigt wird. Diesem Uebelstand hätte leicht abgeholfen werden können durch Einrichtung einer Filiale auf dem Bahnhofe, zumal da jetzt gerade Bauveränderungen auf demselben vorgenommen werden; aber die hohen Behörden haben es nicht für nöthig befunden, und dieser Uebelstand wird fortan weiter bestehen.

Wie uns mitgetheilt wird, hat die Oberpostdirection in Danzig sich an die Direction der hiesigen Realschule mit der Bitte gewandt, den Schülern bekannt zu machen, daß, da gegenwärtig, namentlich in den Regierungsbezirken Danzig und Marienwerder, der Mangel an Postbeamten so gewachsen ist, daß nur durch schleunigste Abhilfe eine große Störung vermieden werden kann, nicht nur diejenigen, welche das Abiturienten-Examen bestanden, sondern auch schon Primaner, die ¹/₂ Jahr auf Prima gefessen, sofort Anstellung finden und die Berechtigung zur höheren Postcarriere erhalten sollen. (A. W. 3.)

Danzig. Der Besitzer des Gutes Sch. verlor vor einigen Tagen eine Geldtasche mit 9000 Thlrn. auf der Landstraße. Diese Tasche fand eine arme Frau und war so ehrlich, auf das in der Nähe liegende Gut zu gehen und dort von ihrem Funde zu berichten. Mittlerweile hatte auch der Gutsbesitzer seinen Verlust bemerkt und kam in aller Eile zurückgefahren. Tief gerührt dankte er der ehrlichen Finderin und schenkte ihr 2¹/₂ Sgr. Die so eben als ehrlich und uneigennützig befindende Frau zeigte sich jetzt jedoch höchst habüßlich, denn das Geschenk war ihr zu klein. Der Besitzer sah sich schließlich genöthigt, sie an die Luft zu setzen. — Die Finderin beabsichtigt gegen den freigebigen Herrn die gerichtliche Klage anzuführen.

Locales.

Memel. Der Sängerbund des Handwerker-Vereins machte am vergangenen Vortage Nachmittags eine Spazierfahrt nach dem nahe gelegenen Gasthause Glemmshof. Obgleich der Himmel schon vor und während der Abfahrt seine Schleusen geöffnet hatte, hielt es die meisten Mitglieder nicht ab, sich dabei zu betheiligen; zwei Wagen nur nahmen sämtliche Anwesende auf. Der während der Fahrt niederströmende Regen, der dadurch bereits schlecht gewordene Weg und die brennenden Sitzplätze ließen Anfangs die sonst so vorherrschende Fröhlichkeit, welche noch durch frohe Lieder gewürzt wurde, nicht so recht Platz greifen, denn es wurde viel zu singen angefangen und nicht's vollendet. Jedoch als erit nach Ankunft an Ort und Stelle und nach gemüthlichem Casé und Kuchen — mit und ohne Kofinen — sich Jeder beglücklicher fühlte, begann der Tanz nach Claviermusik und unter sehr reger Betheiligung. Spiele im Freien konnten nicht unternommen werden, daher wurden die Zwischenpausen des Tanzes mit verschiedenen anderen Spielen und heiteren und schönen Gesängen ausgefüllt. Die Abfahrt nahm bei dieser fröhlichen Eintracht und Harmonie der sämtlichen Theilnehmenden kaum merklich heran und wurde nach zuvorigem Abendbrot bis zu solcher alsbald geschritten. Lebend und empfehlend muß noch das schöne Gasthaus mit den sehr großen und guten Räumlichkeiten erwähnt werden. Dem Besitzer jedoch möge nochmals herzlichster Dank für die freundliche und liebevolle Aufnahme gezollt sein. Möge ferner bei etwaigen späteren Fahrten oder sonstigen gesanglichen Zusammenkünften des Sängerbundes das Band der Einigkeit sich nie lösen, überhaupt noch mehr Mitglieder sich zu selbigem herangezogen fühlen, damit nicht nur dem geachteten Dirigenten desselben, sondern auch dem Vereine überhaupt dadurch Freude bereitet werde.

Der beim Ban der Eisenbahnbrücke beschäftigte gewesene Arbeiter Griewent ist am 3. d. M., Abends, in der Dange ertrunken.

Aus liberalen Abgeordnetenkreisen wird, wie man uns mittheilt, ein Antrag auf Aufhebung des Einfuhrzolls auf Lumpen gestellt werden. Die ungünstige Lage der Papierfabrikation forderte schon längst die Aufhebung dieses Zolls. Die Mehrzahl der Deutschen Papierfabrikanten hat sich wiederholt dahin ausgesprochen, daß die Aufhebung der Einfuhrzölle auf gewisse Chemikalien ihnen einen ausreichenden Ersatz für die durch Beseitigung des Lumpenzolls zu erwartende Vertheuerung der Lumpen gewähren würde. Der Staat hat also bei dem geringen finanziellen Betrage des Lumpenzolls kein Interesse daran, denselben, wie auch die Einfuhrzölle auf Chemikalien, noch länger aufrecht zu erhalten.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Th. Baumgardt mit Frl. Martha Gerlach in Tilsit. Herr Postamts-Assistent Robert Radew in Homberg a. Rh. mit Frl. Louise Koblenz in Angerburg. Herr Carl Schaack in Tilsit mit Frl. Emma Rebner in Jodischken. Verheiratet: Herr August Währ mit Frl. Amalie Graubowky in Königsberg.

Geboren: Herrn Blinden-Instituts-Inspector Glage in Königsberg ein Sohn. Herr A. Meßler in Königsberg eine Tochter. Herrn Hauptmann v. Schack in Pillau eine Tochter. Herrn Bergius in Gränthal (Dänr.) ein Sohn.

Geftorben: Herr Weinbändler G. Platz in Königsberg. Herrn Ad. Melzer in Königsberg Tochter Käthe. Herrn Pommerense in Königsberg Tochterchen Meta. Frau Friederike Burges in Tilsit.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten. Schiffsnachrichten.

Hercules — Krüger
Storn bier — Barfantes } — 4.5 ab von Bismar nach Memel.

Southampton, 6. Mai. Das Postdampfschiff des Nord. Nord. „Soll“, Capt. H. G. Franke, welches am 23. April von Newport abgegangen war, ist heute 2 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen und hat um 4 Uhr die Reise nach Bremen fortgesetzt.

Der Durchschnittspreis pro Monat April c. hat in Memel betragen pro Neuschffel:

Weizen 80-95 Pfd. 70-100 Sgr., pro 100 Pfd. 103¹/₂ Sgr.; Roggen 70-80 Pfd. 57¹/₂-66¹/₂ Sgr., pro 100 Pfd. 73¹/₂ Sgr.; Gerste 60-70 Pfd. 42¹/₂-50 Sgr., pro 100 Pfd. 71¹/₂ Sgr.; Hafer 40-50 Pfd. 29¹/₂-33¹/₂ Sgr., pro 100 Pfd. 70¹/₂ Sgr.; Erbsen weiße 67¹/₂ Sgr., graue 82¹/₂ Sgr.; Kartoffeln 19¹/₂ Sgr.; Stroh pro Ctr. 20 Sgr.; Heu pro Ctr. 23¹/₂ Sgr.; Rindfleisch von der Keule pro Pfd. 7 Sgr.; Bauschneefisch pro Pfd. 5¹/₂ Sgr.; Schweinefleisch pro Pfd. 6 Sgr.; Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr.; Speck pro Pfd. 8 Sgr. 3 Pf.; Butter pro Pfd. 11 Sgr. 4 Pf.; Eier pro Schock 25 Sgr.; Flachs pro Ctr. 14 Thlr.; Holz pro 100 Cubfm. hartes 22 Thlr., weiches 18 Thlr.

Ladenpreise pro Pfund:
Weizenmehl No. 1. 2¹/₂ Sgr.; Roggenmehl No. 1. 1¹/₂ Sgr.; Gerstengraupe 2 Sgr.; Gerstengröße 1¹/₂ Sgr.; Buchweizengröße 2¹/₂ Sgr.; Reis, Java, 2¹/₂ Sgr.; Kaffee, Java, mittel 13 Sgr., in gedraunten Bohnen 16 Sgr.; Salz 1 Sgr.; Schweineschmalz 9 Sgr.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

(Zu Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)

Königsberg, 8. Mai. (Productenbericht.) Weizen loco matt, hochbunter pro 2000 Pfd. 85/90 Thlr. Br. 130/31 Pfd. 87¹/₂ Thlr. (111 bez., 131/32 Pfd. 87¹/₂ Thlr. (112 bez., 88¹/₂ Thlr. (113 bez.; bunter pro 2000 Pfd. 75/85 Thlr. Br.; rother pro 2000 Pfd. 78/83 Thlr. Br., 128 Pfd. 78¹/₂ Thlr. (100 bez. Roggen fest, loco inländischer pro 2000 Pfd. 47/53 Thlr. Br., 120 Pfd. 48¹/₂ Thlr. (58 bez., 121/22 Pfd. 48¹/₂ Thlr. (58¹/₂ bez., 49¹/₂ Thlr. (59 bez., 123 Pfd. 50 Thlr. (60 bez., 123/24 Pfd. 50¹/₂ Thlr. (61 bez., 124/25 Pfd. 50¹/₂ Thlr. (60¹/₂ bez., 125/26 Pfd. 51¹/₂ Thlr. (61¹/₂ bez., 126 Pfd. 51¹/₂ Thlr. (62 bez., 127 Pfd. 51¹/₂ Thlr. (61¹/₂ bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. Soll 45/51 Thlr. Br.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. Soll 49¹/₂ Thlr. Br., 48¹/₂ Thlr. Gd.; pro Juli pro 120 Pfd. Soll — Thlr. Br. — Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Br., 45¹/₂ Thlr. (48 bez., 46¹/₂ Thlr. (49 bez., 51¹/₂ Thlr. (54¹/₂ bez.; kleine pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Br. 42¹/₂ Thlr. (45 bez., 44¹/₂ Thlr. (47 bez., 45¹/₂ Thlr. (48 bez., 46¹/₂ Thlr. (49 bez., 51¹/₂ Thlr. (54¹/₂ bez.; Hafer fest, loco pro 2000 Pfd. 39/48 Thlr. Br., 41¹/₂ Thlr. (31 bez., 42 Thlr. (31¹/₂ bez., 43¹/₂ Thlr. (32¹/₂ bez., 45¹/₂ Thlr. (34 bez.; pro Mai-Juni pro 200 Pfd. 44 Thlr. Br., 43 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/47 Thlr. Br., 40¹/₂ Thlr. (55) bez., 42¹/₂ Thlr. (57) bez., 42¹/₂ Thlr. (58) bez., 43¹/₂ Thlr. (59) bez., 44¹/₂ Thlr. (60) bez., 45¹/₂ Thlr. (61) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br., große 45¹/₂ Thlr. (61) bez., Bohnen loco pro 2000 Pfd. 43/49 Thlr. Br., 46¹/₂ Thlr. (63) bez., 48¹/₂ Thlr. (65) bez. Weizen loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br. Reisfaat loco, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Kleesaat schwer verläufig, loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Thymotheum loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Rübsöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11¹/₂ Thlr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12¹/₂ Thlr. Br. Rübsuchen pro 100 Pfd. 2¹/₂/2¹/₂ Thlr. Br. Leinsuchen pro 100 Pfd. 2¹/₂/2¹/₂ Thlr. Br.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 6000 Litres loco ohne Faß 17¹/₂ Thlr. Br., 17¹/₂ Thlr. Gd.

NB. Die eingetragenen Zahlen zeigen die Preise in Silberrosen für Weizen pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Leinfaat pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rundsgetreide pro 90 Pfd. — Rübsaat pro 70 Pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 9. Mai.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	138 ¹ / ₂
Hamburg, 300 Ml. 2 Monate	—
London, 1 Lir. 3 Monate	199 ¹ / ₂
Belgische Plätze, 300 Fres. 2 Monat	78 ¹ / ₂
Paris, 300 Fres. 10 Tage	79 ¹ / ₂
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	89
do. 100 S.-R. 3 Monate	88 ¹ / ₂
Russ. Noten	80 ¹ / ₂
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	128 ¹ / ₂
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	125 ¹ / ₂
4% Opreuß. Pfandbriefe	93
Roggen pro Mai-Juni	55 ¹ / ₂
Hafer pro Mai-Juni	48 ¹ / ₂
Loco Spiritus	17. 26 Sgr

Telegraphischer Witterungsbericht vom 9. Mai, Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom. Barik. 3.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Memel	334,3	11,6	D. schw.	trübe.
Helsingfors	336,4	9,9	N.W. schw.	heiter.
Petersburg	337,3	9,7	D. schw.	wenig bewölft, Nebel.
Stockholm	336,1	6,8	N.D. schw.	halb heiter.
Moskau	331,0	8,2	Windstille	bewölft.
Klensburg	334,8	6,9	S.W. mäß.	bewölft.
Königsberg	333,6	11,2	S. sehr schw.	trübe.
Danzig	—	—	—	—
Rutbus	334,0	8,6	S.D. schw.	bewölft.
Göslin	334,8	7,0	N.D. schw.	bewölft.
Stettin	335,4	8,0	N.W. schw.	trübe.
Helder	336,8	7,6	S.W. schw.	—
Berlin	334,5	9,4	W. schw.	heiter.
Köln	335,2	5,9	S.W.	heiter.
Paris	338,0	7,2	W.N.W. schw.	bewölft.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Ihre am 8. d. in Lillit vollzogene eheliche Verbindung zeigen ergebenst an

Hermann Gerlach,
Marie Gerlach, geb. Zacher.
Memel — Dubinnen, im Mai 1873.

1. Frei-Sterbefall pro 1873. Ad Abthl. D. No. 389 ist am 7. Mai die Wittve Giese gestorben.

Allen lieben Freunden, die bei der Beerdigung meiner Tochter, der Frau Bertha Lorenz, so reiche Theilnahme bewiesen, sage hiemit herzlichsten Dank
Dorothea Sudermann, geb. Sprund.

Hiermit warne ich einen Jeden, meinen Leuten etwas zu borgen, indem ich für keine solche Schulden auskomme.

A. Hutchinson.
Führer der Norwegischen Part „Alliance“.

CONCERT.

Sanssouci.
Sonntag, den 10. Mai:

Erstes Garten-Concert.

Anfang 4 Uhr. Ende nach 8 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
R. Laade.

Königswaldchen.

Sonntag, den 11. Mai:

Nachmittags-Concert.

Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

Im grossen Schützensale.

Sonntag, den 11. Mai:

Grosses Abend-Concert.

Solovorträge für Violoncello v. Hrn. Ulrich.

Anfang 8 Uhr. Entree 5 Sgr. — Billete

3 Stück zu 10 Sgr. sind nur für Familien an der

Kasse zu haben.
R. Laade.

Sonntag, den 17. Mai, Nachm. 4 Uhr,

Verammlung

des landwirthschaftlichen Vereins
in **British-Hotel.**



Sonntag, den 18. Mai,
Nachmittags 5 Uhr,

Generalversammlung.

Zum Vortrage kommen: Die Wahl eines Mitglieds zum Schützenrath. Antrag des Schützenraths, daß sämtliche Kosten der Scheiben und deren Bedienung beim Prämienschießen aus der Schützenkasse getragen werden. Antrag desselben wegen Erbauung einer Veranda. Bericht der Commission, welche die Rechnungen der Gaseinrichtung revidirt hat.

Der Vorstand der Schützengilde.



Billige Dampfschiffgelegenheit von Bremen (via Kiel) nach Königsberg

per Dampfschiff „Meta.“

Abgang von Geestemünde circa 15. Mai. Anmeldungen bei **L. F. Mathies & Co.**, Geestemünde, oder deren Bremer Filiale. Näheres bei **Grall & Bannitz.**

Geschäftsöffnung!

Mit dem heutigen Tage ist unser **Wu- u. Weis-warengeschäft, Töpferstr. No. 3.**, vollständig eingerichtet, welches wir dem geehrten Publikum sowie unsern werthen Kunden bestens empfehlen.

Hochachtungsvoll **L. & B. Feinboth.**

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Brandenburg a. S.

Gegründet auf dem Princip der Gegenseitigkeit im Jahre 1846.

Die Gesellschaft schließt Versicherungen gegen Feuergefahr zu billigen Prämien auf Gebäude, Möbel, Waaren, sowie auf Getreide, Flachs und andere ländliche Erzeugnisse. Bei Versicherung auf Gebäude wird den Hypotheken-Gläubigern Garantie von der Gesellschaft geleistet, sobald sie gewünscht wird.

Zur Annahme von Versicherungen für die Stadt und die Kreise Memel, Heudekrug und Niederung empfiehlt sich.

Albert Wilck, am Steinthor,
Haupt-Agent der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Brandenburg an der Havel.

Memel, im Mai 1873.

Thuringia,

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Grund-Capital: Drei Millionen Thaler, wovon 2,250,000 Thlr. begeben.

Prämien-Einnahme pro 1871 einschließlich Reservevorträge aus 1870 Thlr. 2,563,932. 21 Sgr. — Pf
Prämien-Reserven für 1872 und spätere Jahre „ 1,497,959. 21 „ 5 „

Von obiger Gesellschaft ist mir eine Agentur für Transportversicherungen übertragen, weshalb ich mich zur Annahme zu billigen und festen Prämien hiemit bestens empfehle.

Memel, den 9. Mai 1873.

F. W. Gebauer.

Die Vaterländische

Hagelversicherungs-Gesellschaft in Oberfeld,

deren Garantiewittel in dem Grund-Capitale von einer Million Thaler, welches voll in Actien begeben ist, und in dem Reservefond von 31,263 Thaler bestehen, versichert zu billigen und festen Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann, sämtliche Vobenezeugnisse, sowie Glasscheiben gegen Hagelschaden.

Die Entschädigungen werden prompt und spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben ausgezahlt. Nähere Auskunft unter Gratisbehändigung der Antrags-Formulare und Versicherungs-Bedingungen erteilt bereitwilligst der Agent

Memel, im April 1873.

Carl Hirschberger.

zu

Herren- u. Knaben-Anzügen

empfehle eine große Auswahl

melirter und gestreifter Leinenstoffe

in besonders guter Qualität zu billigen Preisen

J. L. Redmer,

Börsenstraße 1—4.

Ausverkauf.

Einem geehrten Publikum und meinen werthen Kunden die ergebene Mittheilung, daß ich von heute ab bis Donnerstag, den 15. d. Mts., im Theater, vis-à-vis dem weißen Schwan, wiederum mit einem großen Lager von Strohhüten, Seiden-Band, Blumen, Federn, Corsets, Zwirn-Sandwichen, Strümpfen, Chemisets, Kragen und Manchetten für Herren zc. einen Ausverkauf abhalten werde. Indem ich die billigsten Preise stelle, bitte ich um recht zahlreichen Besuch. Mein Aufenthalt dauert aber nur bis Donnerstag, den 15. d. Mts., Abends.

P. Nitsche aus Stettin.

Garnirte Strohhüte von 1 Thaler an.

Sonntag, den 10. d. M., Vormittags 11 Uhr, soll am Schauspielhause ein eleganter Kinderwagen meistbietend verkauft werden.

Bergau.



Auction.



Sonntag, den 10. Mai, Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen auf Antrag des Besitzers Herrn G. F. Jausiens, wegen Aufgabe des Kollfuhrewerks, auf dessen Hofe, Kirchenstraße Nr. 1: 3 Pferde, 2 starke eisenachsigge Arbeitswagen, 1 Kollwagen, 1 einp. Arbeitswagen, 1 einp. Spazierwagen, 1 Spazierschlitten, 1 Jagdschlitten, Wagenleitern, 1 Kollbaum, mehrere Kutsch- und Arbeitssehlen, Halfter, eiserne Krippen und Rausen, 3 Matratzen von Segeltuch und diverse Stallutensilien zc. durch mich meistbietend verkauft werden.

W. A. Rosenbaum.



Dienstag, den 13. Mai,
Nachmittags 2 1/2 Uhr,

verkaufe ich in Auction auf dem Hofe des Lewy'schen Hauses in der Marktstraße:

Thürgerüste u. Thüren, Fenstergerüste u. Fenstern, eine Kochplatte, einen Gänsefall, einige Rollen Engl. Dachfilz u. Verschiedenes.

C. H. Froben, Mäler.



Auction.

Mittwoch, den 14. Mai,
Nachmittags von 3 Uhr ab, soll

der bewegliche Nachlaß

der verstorbenen Kaufmannswitwe Frau **Johanna Rosenbaum**, Polangenstraße No. 28, in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.

W. A. Rosenbaum.

Bekanntmachung.

Das den Gastwirth Kohnke'schen Eheleuten gehörige Grundstück in der Fischerstraße Nr. 7, worin seit Jahren eine Gastwirthschaft mit Erfolg betrieben, und welches außer einem Wohnhause noch mit einem Speicher bebaut ist, soll auf Antrag der Besitzer im Termin

den 19. Mai c., Nachmittags 5 Uhr,

im Geschäftsbureau des Unterzeichneten an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Memel, den 9. Mai 1873.

Der Justiz-Rath

Bock.

Mehrere noch gut erhaltene Möbel von Eichenholz sind zu verkaufen Löpferstr. No. 18, oben.

Für mein Material-, Farben- und Destillationsgeschäft suche einen ordentlichen Lehrling.

Albert Wilck.

Junge Damen, welche die Schneiderei gründlich erlernen wollen, können sich melden bei **Geschw. Reinberger,** Hofgarten, grüne Straße 5.

Auch wird daselbst Unterricht auf der Maschine erteilt.

Eine alleinstehende, ordentliche, arbeitsfähige Frau findet dauernde Beschäftigung bei

A. Böldner, Libauerstraße No. 17.

Ein anständiges Mädchen wird zum Aufwarten gesucht

in Bellevue.

Logis nebst Beköstigung für zwei Herren Holzstraße No. 8

Zwei Schüttungsräume sind miethesfrei bei **J. Liebenthal.**

Ein oberer Schüttungsraum ist sofort zu vermieten bei **A. Säbel u. Co.**

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel.

Beilage.

Die Wiener Weltausstellung.

IV.

Julius Robenberg beschreibt uns in seiner sonnenhaft klaren und glänzenden Diction den Eröffnungstag. Wir entnehment daraus Folgendes:

Die Kraft des Dampfes und der elektrische Funken mußten zur Verfügung sein, um die Entfernungen abzukürzen und die Grenzen der Länder einander näher zu rücken; Schienenstränge mußten hier durch das Innere der unwegsamen Gebirge, dort bis an den Rand der Asiatischen Steppe fortgeführt, — Continente, durch weite Meere getrennt, mittelst der Dampfschiffe gleichsam überbrückt und mittelst der submarinen Kabel in den Gürtel augenblicklicher Verständigung gezogen werden; dieses Alles mußte geschehen, all diese elementaren Mächte des modernen Lebens mußten thätig und all seine wunderbaren Erfindungen bis zu der Höhe ihrer gegenwärtigen Vollkommenheit gediehen sein, bevor man auch nur an die Möglichkeit einer Weltausstellung denken konnte. Wie sie nun vor uns dasteht, so culminirt und verkörpert sich daher in ihr das gesammte Können und Wissen der Gegenwart, wie es über die Welt ausgebreitet ist; was uns sonst auf unseren Wegen und Straßen nur vereinzelt begegnet, tritt uns hier in einer einzigen Erscheinung, leicht übersehbar, entgegen; was über endlose Strecken zerstreut, sich nimmer finden konnte, hier hat es sich vereinigt, und was uns immer nur ein Namen oder eine Zahl gewesen, hier hat es eine bestimmte Gestalt angenommen — „das Unzulängliche, hier wird's Ereigniß; das Unbeschreibliche, hier ist's gethan.“

Das bunte Menschen- und Völkergewirre beschreibend sagt er: Wenn ich mich über Alles wundern wollte, was rings um mich her steht, fährt oder wandert, ich läme noch nicht von der Stelle.

Ein Hochschotte mit rothen Strümpfen und nackten Knien. Ein Beduine, bedächtlich in seinen weißen Mantel gehüllt, in gelben Schuhen und mit braunem Gesicht. Ein Mann in Civil mit dem eisernen Kreuz. Ein Englischer Offizier in dem rothen Rock der Königin und einer mächtigen Harenmütze. Ein Oesterreichischer Geheimrath in Gala-Uniform zu Wagen. Zwei Türken mit dem Fes tief in Nacken zu Fuß. Hinterher mit einem großen Stock und einem langen seidnen Noquelaure ein Jüdischer Mann aus Polen, zwei Böcklein am Ohr, die im Winde tanzen, indem er ruhig dahinschreitet. Ein Armentier in reich gesticktem Kleide. Ein Trupp Russischer Arbeiter mit rothen Gürteln um den Leib, und weiten Sammetshosen in die Stiefel gestopft; ein Aufseher in rothgefüttertem Ueberwurf folgt ihnen. Und hier — Welch ein Schnauben der Rosse, Welch ein Klagen der Diamanten, Welch ein Wehen von Federbüschen! Ein Ungarischer Magnat mit Bieren sauft vorüber — und hier, eine Hand streckt sich in meinen Wagen — eine harte, braune, breite, treuherzige Hand, die ich kennen sollte. Ich umschließe sie einwillen mit der meinigen und drücke sie fest, wenn sie auch angehören möge — und nun schiebt sich der Wagen vor und ich blicke in ein Gesicht, das gleichfalls hart, braun, breit und treuherzig ist und ich erkenne einen Freund vom Cap der guten Hoffnung, den ich zum letztenmal gesehen vor elf Jahren in London, bei der Weltausstellung 1862. Ja, das sind die alten Ausstellungsfreunde, die hier wieder auftauchen; wie auf ein verabredetes Zeichen sind sie da beim großen Rendez-vous.

Nun mögen wieder eine Anzahl Einzelheiten folgen:

Der Haupttheil des Weltausstellungs-Gebäudes ist die große Rotunde. Diese ist über vierzig Klaster hoch; jeder Pfeiler, welcher die so gewichtige Decke trägt, ist so umfangreich, daß man ein kleines Sommerhäuschen darin unterbringen könnte. Von dem Parterre aus gesehen, erscheinen die Menschen auf der ersten Galerie schon wie Zwerge; die Victorien, welche die Felber der Zutverkleidung der Decke schmücken, die von unten gesehen wie haltgewachsene Mädchen erscheinen, sind in der That 21 Fuß lang, haben also das Vierfache der gewöhnlichen Lebensgröße. Während der Eröffnungs-Feierlichkeit waren doch im Momente, da die Majestäten erschienen, über 7000 Menschen darin versammelt und dennoch gab es da Lichtungen von 20 bis 30 Klaster Länge und 5 bis 6 Klaster Breite. Der colossale Löwe, der ein Ausstellungs-Gegenstand der Pariser Abtheilung bildet, der mit dem Piedestal gewiß die Höhe eines respectablen Hauses hat, sah gar nicht imponirend aus und muthete wie ein eigens zur Decorirung der Rotunde gearbeitetes Verfestück an. Die außerordentlichen Dimensionen der großen und jene der kleinen Laterne, die großartigen lichten Arcaden mit den riesigen Fenstern, sind auch die Erklärungsründe dafür, daß es selbst bei Regenwetter in der Rotunde so hell ist, daß man sogar mit Blei geschriebene Notate ganz gut und ohne besonders die Sehkraft anzustrengen, lesen kann.

Dabei wirkt diese gewaltige Größe nirgend plump und drückend.

Fast eben so viel Aufsehen als der feierliche Umzug der gekrönten Häupter und ihres Gefolges in Rotunde und Transept, erregte in den Logen der Ministerien und des Reichsrathes bei der Eröffnungsfeier die blendende Erscheinung einer Dame, welche, von Britischen Offizieren geleitet, ihren Platz mitten unter den dadurch höchlichst begünstigten Volksvertretern einnahm. Diese Lady trug einen Shawl, wie man denselben so leicht nicht erblickt. Er war von feinsten Kashmir- oder Jubbspore-Arbeit, von reizender Zeichnung der Palmen und ganz und gar schwer mit Gold durchwirkt, ebenso mit goldenen Franen umsäumt. Natürlich wendeten sich sofort die Blicke aller Frauen nach dem verführerischen Gewebe, das einstimmig als ein Wunderwerk anerkannt wurde, werth, selbst als Ausstellungs-Object zu dienen. In diesem Falle wäre ihm ein erster Preis von jeder Männer-Jury sicherlich zuerkannt worden, wenn der goldene Shawl sich auf den Schultern einer asiatischen Vorkämpferin präsentirt hätte, einer jener kühn blickenden Bräutchen, wie sie das grüne Erin zur Verzweiflung der Männerherzen aussendet. Diesmal waren es wohl die Franen, welche verzweifeln, denn keine noch so prunkende unter den anwesenden Toiletten reichte in Werth und Schönheit an den goldenen Shawl.

Sonnabend besuchten 5252 Personen, wovon 1005 den Obolus von 5 fl. entrichteten, die Ausstellung. Gestern stieg die Zahl der Besucher bei einem Entree von 2 fl. auf 7497. Keineswegs aber darf man glauben, daß diese schon etwas respectabl: Zahl der Besucher das Entree entrichtete. Es sind darunter auch die Saison- und Arbeiterarten inbegriffen. Die Blumenansstellung und nach ihr der Industriepalast waren die Hauptziele der Gäste. Der am Morgen leise rieselnde und später in heftigen Strömen sich ergießende Regen nöthigte die Besucher, ihre Schaubegierde hauptsächlich an den in gedeckten Räumen untergebrachten Objecten zu befriedigen.

In dem Pavillon des Ackerbauministeriums, welcher höchst interessante Sammlungen in schönster Anordnung bürgt, wird man etwas sehen können, was die wenigsten Menschen gesehen haben, nämlich eine schwimmende Kanonenkugel. Dieselbe, fünfzig Pfund schwer, liegt gleich einer Flaumfeder auf einer prachtooll in Silberglanz strahlenden Masse, und diese besteht aus reinem Quecksilber der berühmten Bergwerke von Idria. Es sind davon 150 Centner in einem großen Eisenfaß ausgestellt, und auf dieser metallenen Kugel, welche gleichfalls einen selten vorkommenden Anblick bietet, schwimmt ganz gemüthlich die eiserne Kugel.

Ideal und Welt.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Sie können gut versprechen; da kommt Keiner mehr lebendig wieder, es ist zu spät!“ riefen die Umstehenden.

„Zu spät? hinweg Leute, laßt mich hindurch, ich will, ich muß es retten!“ und sie drängte sich durch die dem Seitengebäude zunächst stehende Menge.

„Wer ist das Mädchen? Die hat Courage!“ fragten Einige.

„s ist ja die Tochter des weißen Sklavenbesizers, ein überspanntes Frauenzimmer,“ antwortete der Weber höhnlisch.

„Sie holt sich den Tod,“ murmelte die Menge.

Noch ehe Gabriele die Thür erreichen konnte, war Fürstenberg in ihrer Nähe. „Was wollen Sie thun, mein Fräulein?“

Erst jetzt schien sie ihn zu bemerken, sie richtete ihre großen, sprechenden Augen auf ihn, in denen sich freudige Ueberraschung, tiefe Seelenangst und wieder-sprechende Empfindungen spiegelten. Und dann, als müsse sie sich erst besinnen, was sie antworten sollte, sagte sie langsam: „Das Kind retten, das dort oben schläft.“

„Bleiben Sie, Fräulein Gabriele, Sie dürfen sich nicht zum zweiten Mal einer Lebensgefahr aussetzen.“

„Nein, nein, halten Sie mich nicht zurück,“ bat sie fast flehentlich, „ich muß es retten! und sie wollte sich ohne Zögern in die Flammen stürzen.“

Jetzt brachte man schon eine Leiter herbei; aber Niemand hatte Muth, sie zu besteigen, der ganze Flügel war schon in Rauch und Flammen gehüllt und drohte jeden Augenblick mit dem Einsturz.

„Bleiben Sie ruhig, Fräulein Gabriele, ich rette das Kind!“ und noch ehe Gabriele antworten konnte, hatte Fürstenberg schon einem verdußt dastehenden Maurer die Axt entrissen und kletterte die Leiter hinauf.

„D, ihn hat Gott geschickt!“ lispelte Gabriele; sie blieb dicht an der Leiter stehen und folgte in athemloser Spannung dem Rettungsversuche Fürstenberg's. Sie achtete wenig darauf, daß fortwährend brennende Trümmer herabfielen und sie jeden Augenblick zer-schmettern konnten.

Doctor Hellmuth und Fanny waren jetzt auch herbeigeeilt, aber die Letztere hielt Marc Aurel eifrig zurück, daß er sich nicht dem brennenden Gebäude all-zunehr näherte, und so mußte er mit Anstrengung seiner Lungen aus weiter Ferne dem Freunde zurufen: „Du rennst in Dein Verderben, schon wankt und bricht der ganze Flügel, Du bist verloren!“ Aber Fürstenberg hörte nicht mehr auf den Mahnruf und stieg mit außerordentlicher Gewandtheit höher empor. Jetzt wahrte Hellmuth am Fuße der Leiter seine Couline. Wollte sie denn, kaum dem Tode entronnen, sich mit Gewalt opfern? Doch auch hier waren alle seine Ab-mahnungen vergeblich. Gabriele hörte so wenig auf ihn, wie der Freund.

„Da sehen Sie, wie ein Mensch auf den andern wirkt,“ flüsterte Marc Aurel seiner Begleiterin zu, die heut mit unerschütterlicher Treue an seinem Arme hing. „Raum ist mein so ruhiger, lebensklarer Freund mit unserer idealen, tragisch angelegten Gabriele in Berührung gekommen, als er nun ebenfalls zu den tollsten Abenteuern aufgestachelt wird. Wer weiß, wozu auch mich noch ein phantasiebegabtes Mädchen hinreißen kann!“ und er blickte dabei Fanny for-schend in die Augen. Es war in rascher Folge so viel Außergewöhnliches geschehen, daß der Doctor ebenfalls aus seinem ruhigen Geleise herausgerissen wurde und den Muth fand, in dieser verhängnißvollen Stunde seine Empfindungen offen darzulegen.

„D, ich werde von jetzt ab so vernünftig sein,“ entgegnete Fanny und legte zur weitem Bekräftigung die Hand auf ihr Herz, und obwohl es von ihr ernst gemeint war, machte es auf den Doctor die entgegen-gesezte Wirkung, und nur der furchtbare, verhängniß-volle Moment hielt sein Lächeln zurück.

Die Aufmerksamkeit der Menge wurde jetzt allein von dem Rettungsversuch Fürstenberg's in Anspruch genommen; selbst die Leute, die das Hauptgebäude zu schätzen suchten, ließen einen Augenblick ihre Spritzen stehen, um das waghalsige Unternehmen zu verfolgen.

„Die vornehmen Herren haben doch Courage. Das hätte Keiner von uns gewagt,“ gestand ein Arbeiter offenerzig seinen Genossen.

„Und auch nicht gekont; er kletterte wie eine Rabe,“ meinte ein Anderer.

„D, der Herr versteht's, da ist mir nicht bange, er bringt das Kind herunter, ich wette,“ rief ein Dritter, der von dem ergreifenden Schauspiel kein Auge ver-wandte.

„Er kommt nicht mehr wieder, verlaßt Euch drauf“ erklärte mit Bestimmtheit Friedrich, der Begleiter Gynka's; „wenn's eine Möglichkeit gewesen wäre, da hätt' ich“

„Er noch seinen Satz vollenden konnte,“ schrie ein Anderer freudig erstaunt, der trotz des Rauchs und Qualms noch immer jede Bewegung Fürstenberg's zu verfolgen vermochte: „Jetzt ist er oben, wie die Flam-men um ihn herumzischen!“

„Prr, wie es klirrt, er hat das Fenster einge-schlagen, ließ sich wieder Jemand vernehmen.“

„Jetzt steigt er hinein, der kommt nicht wieder, der ist ein Kind des Todes!“

Gabriele war trotz des Drängens und Tobens nicht von der Leiter gewichen. Sie wagte nicht zu athmen, fühlte keinen Herzschlag mehr, und als jetzt der kühne Mann ihren Blicken entschwand, sank sie in die Knie, und ein so inbrünstiges Gebet, wie es nie-mals über ihre Lippen gekommen, hauchte sie vor sich hin: „Ewiger Gott, laß ihn nicht untergehen, halte Deine schützende Hand über ihn, damit ich nicht auch ihn in den Tod gehegt habe und zur zwiefachen Mör-derin werde. Vater im Himmel, nur diese einzige Bitte erhöre und dann vernichte, zermalme mich in Deinem Born, wie ich es verdiene!“

„Ah, seht, da ist er wieder; bravo, bravo!“ riefen Mehrere freudig aus, deren gute Augen den Qualm durchdringen konnten. „Quarah, er bringt das Kind! Das war ein Bagstück!“ schrien andere.

„Haltet die Leiter fest,“ bat Fürstenberg, indem er mit außerordentlicher Gewandtheit wieder aus dem Fenster stieg; „noch einen Augenblick haltet fest, ich komme nicht allein, und die kleine ist schwer.“

(Fortsetzung folgt.)

Alle Debitoren der Kaufmann Robert Treberschen Concurs-Masse werden hierdurch aufgefordert, ihre Reste **bis zum 20. Mai c.** bei Vermeidung gerichtlicher Proceuren an den unterzeichneten Concurs-Verwalter abzuführen.
Memel, den 6. Mai 1873.

Der Justiz-Rath **Bock.**

Für Kapitalien,

deren Begebung auf ländliche Hypothek gewünscht wird, sind wir in der Lage, Hypotheken innerhalb des landschaftlichen Schätzungswertes der betreffenden Besitzungen resp. unmittelbar hinter der landschaftlichen Pfandbriefsanleihe nachzuweisen. Kapitalsanmeldungen sowie Hypothekenofferten bitten wir an unser Bureau zu richten.
Königsberg, den 23. April 1873.

Ostpreuß. landschaftl. Darlehns-Kasse.
Bernecker. M. Passauer.

Die Schottischen Stübenämereien
sind angekommen.
Prentzel-Regime & Co.
Seit: **Widbolders Lager-Bier vom Fass.**
Metzker, Goldstraße 30a.

Stettin und New-York
vermittelt der neuen Stoff-Dampfschiffe I. Klasse:
Ernst Moritz Arndt, Franklin, Humboldt, Washington.
Nächste Expeditionen
am 5. Juni. 19. Juni u. i. m.
Stettin: 100 und 120 Zhr. Speichendek Nr. 55 und 65 Zhr.
Mögen Fracht und Poßlage werde man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin, in Memel an **Hrn. Wilhelm Fischer.**

Mehrere Centner
Süßen Tischler-Leim
sind beauftragt für auswärtige Rechnung für
Thlr. 20. pro Centner zu verkaufen.
Gebr. Ohm.

Glacee-Handschuhe,
schwarz u. couleurt,
weißleimene u. shirt. Hemdeinsätze,
schwarze u. coul. echte Sammetbänder
u. s. w., in bester Qualität und Auswahl hat erhalten
und empfiehlt billigst
Alfred Schultz,
Libauerstraße 20.

Einsegnungs-Aluzüge
empfehle in vorzüglicher Qualität sauber und elegant
gearbeitet schon von 9 Zhr. ab. Alle Arten **Herren-
Garderoben** sowie **Rock, Paletot** und **Sosen-
Stoffe** zu auffallend billigen Preisen empfiehlt
Herrmann Wittenberg,
Louisen- und Voosenstraßen-Ecke.

Mein Tapetenlager
ist durch neue Sendungen wohlaffortirt und empfehle
dasselbe billigst.
D. Rudnicki.
**Ein Schlaf-Sopha, 1/2 Duzend Rohrstühle
und eine Mehlwaagschaale**
sind zu verkaufen
Jungferstraße No. 6, am Friedrichsmarkt.

Musverkauf!
Wegen Aufgabe meiner Fabrication von Schuhwerk verkaufe ich von
heute ab

Herren-, Damen- u. Kinder-Gamaschen
zu ermäßigten Preisen und bitte ich um gefälligen Besuch.

Achtungsvoll **L. Zeriatke,**

No. 5. 6. Fischerstraße No. 5. 6, neben d'Herrn F. Laß u. Co.

Mein Lager

ist durch persönlichen Einkauf auf der jüngsten Leipziger Messe
und in Berlin mit allen **Neuheiten** vervollständigt, weshalb
selbiges einem geehrten Publikum bestens empfohlen halte.

A. Doehring.

Frister & Rossmann's Familien-Nähmaschine

für Hausgebrauch und
für gewerbliche Zwecke.
Gleich gut geeignet
für Arbeiten in Mull,
Weißzeug, Tuch, Drell,
und stärkeren Stoffen.



Für Wäschefabrikation
und Damenschneiderei
ist die Frister & Rossmann
Maschine von
keiner andern Näh-
maschine übertroffen.

Illustrirte Preisblätter und Nähproben gratis. Verkauf unter Garantie.
Nähmaschinenfabrik vorm. Frister & Rossmann Actien-Gesellschaft Berlin,
Vertretung für Memel: **J. L. Redmer, Börsenstraße 1-4.**

Kinder-Garderoben

in größter Auswahl von **Stoff** und **Drell** zu noch
nie dagewesenen billigen Preisen. **Stoff-Anzüge** schon
von 1 Zhr. 25 Sgr. an empfiehlt
Herrmann Wittenberg,
Louisen- u. Voosenstraßen-Ecke.

Spazierstöcke, Labatspfeifen, auch deren Ver-
ständtheile einzeln, empfehle in
größter Auswahl für billige Preise. **Goldberg.**
Schnupftabaksdosen billigt dabelbst.

Ein Grundstück in der Libauerstraße ist Eigenthümer
Willens aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen in
der Expedition des Dampfschiffs.

Eine gute Milchkuh, die in diesen Tagen
zukommt, ist zu haben **Sandweh Nr. 59.**

Strohüte

in großer Auswahl empfiehlt billigst
A. Döhrling.

Gefunden.

Zwei Enden Rette sind am Donnerstag gefunden
worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sich melden
Jüdischer Kirchhof bei **Nadale.**

Ein junges Mädchen, welches sauber und eigen Wäsche
zur Maschine einrichtet, ist zu erfragen Fischerstr. No. 7.

Ein anständiges erfahrenes Kindermädchen sucht eine
Stelle. Zu erfragen **Libauerstraße No. 38.**

Tüchtige Lackirer, sowie in Schritt
geübte **Maler**
finden dauernde und lohnende Beschäftigung in unserer
Waggonfabrik.

**Elbinger Actien-Gesellschaft für Fabrication
von Eisenbahn-Material.**

Ein ordentliches Aufwartemädchen für den ganzen Tag
kann sich melden **Friedrich-Wilhelm-Straße 47.**

Ein Local, zur Mehlhandlung sich eignend, ist zu
vermieten **hohe Straße 13.**

Eine freundliche Wohnung von 3 aneinander hängen-
den Zimmern, mit auch ohne Möbel, nebst allem wirthschaftl.
Zubehör ist zu vermieten **Libauerstr. bei F. Deyer.**

Im Sandberg sind mehrere Sommerwohnungen zu
haben. **B. Lenz.**

Zu meinem zweiten Grundstücke, große Wasser-
straße 13, wird vom 1. Juli c. eine untere Woh-
nung, welche sich besonders zum Comtoir eignet, bestehend
aus 3 Zimmern, großer Küche, Speisekammer, Keller,
Waschlüche, Bodenraum und Holzgelag, miethefrei; auf
Wunsch mit Pferdebestall, Wagenremise, Heugelag resp.
Speicherräume zum Productengeschäft ic.
Robert Werner.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Franz Kunibert Eugen von
Pelchrzim zu Memel hat für seine Ehe mit der ver-
witweten Frau Kaufmann Ida Kaminsky, geb. Grim-
mer, durch Vertrag vom 19. April 1873 die Gemein-
schaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. Dies
ist eingetragen am heutigen Tage zufolge Verfügung vom
5. Mai 1873 unter Nr. 124 des Registers zur Ein-
tragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft.
Memel, den 5. Mai 1873.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Hermann Wittenberg zu Memel
hat für seine Ehe mit Ida, geborene Heymann aus
Nafel durch Vertrag vom 23. April 1873 die Gemein-
schaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. Dies
ist eingetragen am heutigen Tage zufolge Verfügung vom
5. Mai 1873 unter No. 125 des Registers zur Ein-
tragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft.
Memel, den 5. Mai 1873.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Bekanntmachung.

Am 12. Mai c., Vorm. 10¹/₂ Uhr,
werden der Führer des Schiffes **Engelina Aleganda,**
Capitain **W. Daglema** und die übrige Schiffsmannschaft
in Betreff der letzten von Newcastle nach Memel mit Stück-
gütern zurückgelegten Reise auf dem hiesigen Kreisgericht,
Zimmer No. 14, eidliche Verklarung ablegen.
Memel, den 5. Mai 1873.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Kulf** in Memel